

# Oper gegen Antisemitismus

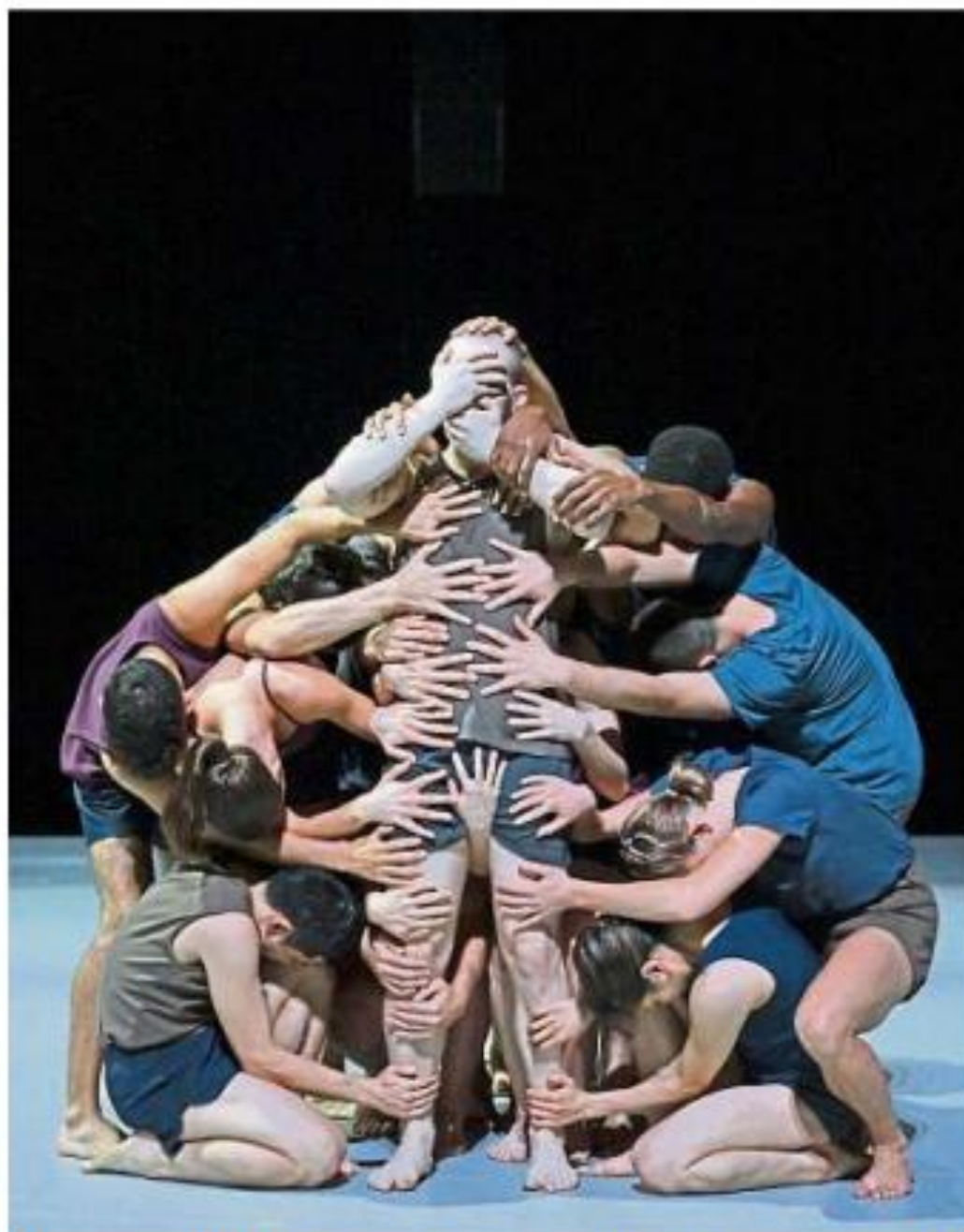
Kunst als Zeichen der Solidarität: Staatstheater ändert kurzfristig sein Januar-Programm und zeigt eine Oper über das Holocaust-Trauma

Von Thomas Wolff

**DARMSTADT.** Zu einem Statement gegen Antisemitismus hat sich die Leitung des Staatstheaters Darmstadt kurzfristig entschlossen. Der Spielplan für Januar wird geändert; an mehreren Abenden bringt das Haus nun Veranstaltungen unter dem Motto „Nie wieder ist jetzt – Gegen das Schweigen“.

Kern des Programms ist die Premiere der Oper „Pnima... Ins Innere“. In dem Werk der amerikanisch-israelischen Komponistin Chaya Czernowin geht es um das Schweigen in den Familien nach dem Holocaust. Am 27. Januar 2024, dem internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, wird die Neuinszenierung Premiere haben.

Intendant Karsten Wiegand erklärt dazu in einer Mitteilung: „Der Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober stellt einen schockierenden Einschnitt für Jüdinnen und Juden dar, der viele Ängste und Traumata des Holocaust wachgerufen hat.“ Die Theaterleute fänden es „unerträglich, wenn jüdische Menschen in Deutschland Angst haben und angefeindet werden. Wir sind beschämt, wenn sie sich allein gelassen fühlen und sa-



**Szene aus Ohad Naharins Ballett „Last Work“ vom Hessischen Staatsballett. Das Stück wird Ende Januar noch einmal in Darmstadt aufgeführt.**  
Archivfoto: Andreas Etter

gen, sie hören nur dröhnendes Schweigen anstelle von Solidarität.“

Weiter erklärt Wiegand, der auch für Regie und Bühne verantwortlich zeichnet: „Wir

wollen als Theater nicht schweigen und wir wollen auf die entsetzliche Situation seit dem 7. Oktober mit dem reagieren, was wir können: mit Kunst.“ Die Kunst könne et-

was Unsagbares ausdrücken und „lehren, Widersprüche auszuhalten“.

In dem Werk „Pnima... Ins Innere“ geht es darum, wie das Trauma des Holocaust in jüdischen Familien durch Schweigen über die Generationen übertragen wurde. „Pnima handelt von einer unerzählbaren Geschichte, die erzählt werden muss“ so die Komponistin Chaya Czernowin.

## Zuschauerraum bleibt leer, das Publikum zieht um

Die Aufführung im Großen Haus (um 19.30 Uhr) spielt vor einem leeren Zuschauerraum als Bild für die riesenhafte Lücke, die all die Ermordeten hinterließen. Die Zuschauerinnen und Zuschauer sehen die Aufführung von der Hinterbühne.

Komponistin Czernowin schreibt dazu: „In Zeiten des zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und der Welt hat sich das Staatstheater Darmstadt zu etwas Beispiellosem entschlossen: Es ändert kurzfristig den Spielplan des Theaters, um „Pnima“, meine Oper aus dem Jahr 2000, als eine Form des Protests auf die Bühne zu bringen.“

Sie sei dem Intendanten „zu-

tiefst dankbar für seinen Mut und seine Idee, dass Kunst zur realen Welt sprechen kann, und habe größten Respekt vor seiner Position und Sichtweise.“ Sie sei auch allen Beteiligten dankbar, „die sich so kurzfristig bereit erklärt haben, die nächsten zwei Monate dieser Produktion unter unberechenbaren Bedingungen zu widmen.“ Die Aufführungen werden gefördert vom Kulturfonds Frankfurt Rhein-Main.

Zwei weitere Veranstaltungen zum Thema ergänzen das Programm am letzten Januar-Wochenende. Am 26. Januar zeigt das Staatstheater noch einmal Sapir Hellers Umsetzung von „Wie man nach einem Massaker humanistisch bleibt in 17 Schritten“ von Maya Arad Yasur. Im Anschluss sprechen Komponistin Chaya Czernowin, Generalmusikdirektor Daniel Cohen, Regisseurin Sapir Heller und Intendant Karsten Wiegand darüber, wie die Kunst vom Unsagbaren handeln kann.

Am 28. Januar steht Ohad Naharins „Last Work“ mit dem Hessischen Staatsballett auf dem Programm. Das Tanzstück des wegweisenden israelischen Choreografen aus dem Jahr 2015 hatte am Tag des Angriffs auf Israel am 7. Oktober 2023 in Darmstadt Premiere.